

folgenden Jahre 1693 überzog ein zahlreiches Geschlecht Heuschrecken Kärnten und andere Provinzen."

An der Südseite, mitten in einem gemalten Auge, ist eine steinerne Kugel halb eingemauert, darunter steht in lateinischer Inschrift:

„Diese hier angeheftete Kugel wurde von dem Feldherrn des Ungarnkönigs Mathias, Namens Mubitsch, verschossen, als er im Jahre 1482 Sal fruchtlos belagerte.“

Im Ganzen sind zwanzig alte Steine an der Außenseite der Capelle eingemauert, von denen fünfzehn als echte Römersteine anerkannt in dem Werke des M. v. Jabornegg-Altenfels: „Kärntens römische Alterthümer“, und zwar unter den Nummern 26, 27, 28, 29, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 121 und 122, beschrieben sind.

Der Grund, worauf die Capelle steht, gehörte zum Grundcomplexe der sogenannten Blasihube in Arndorf und kam im Jahre 1865 durch Tausch an Herrn Gustav Hock in Lößtschach. Das Eigenthum des Denkmals aber verblieb bis jetzt der Besitzerin der Blasihube, von welcher es, wie erwähnt, Frau Elise Wernhammer kaufte.

Die Saumwege im Gurkthale.

Nachträglich, von solchen Personen, welche an der Gladnitz-Alpe oder ihrer Umgebung leben, eingeholten Erkundigungen zufolge, zeigen sich auf der erwähnten Alpe kaum mehr irgend welche Spuren mittelalterlicher Saumwege, obgleich es constatirt ist, daß ihrer 3—4 dort zusammenliefen, wohl aber noch ganz deutliche und große Strecken derselben, welche auch jetzt noch ganz gut befahren werden können, in den östlich von der Gladnitz gelegenen sogenannten „Hochhalten“ (Hochweiden), so z. B. im Territorium der aufgelassenen Hube, welche den Namen „Lärche“ führt, und vorzugsweise, nach Aussage der Besitzer und Viehhüter, in dieser Gegend; dann in dem des vulgo „Lenz im Bach“ und Anderer. In allen diesen Orten zieht sich der „Samweg“ von Osten, von der Präcowa her, gegen Westen, nämlich nach der noch etwas über eine Meile entfernten Gladnitz. Aber auch in den zwischen der „Lärche“ und Gladnitz gelegenen Hochweiden sieht man hin und hin, wenn auch mit Unterbrechungen, leicht erkennbare Saumwegspuren.

Sehr bezeichnend ist auch die Thatsache, daß auf der Höhe ober der Bauernrealität „Prieger“ in Krasnitz, nördlich von Straßburg, deutliche Spuren eines Fahrweges auch noch jetzt der „Samweg“ benamset werden. Er zieht sich ebenfalls von Ost nach West hin, nämlich Präcowa (südlich von Grades) zu, und weil die Annahme ziemlich ungereimt wäre, daß die venetianischen Händler im Mittelalter von der Thalsohle der Gurk herauf über den steilen „Kellerberg“ und Krasnitz gegen die jetzige Ortschaft Mosinz sollten zugestrebt haben (wenn sie nicht etwa durch das Mellach-Thal hinauf gelangten, was aber unwahrscheinlich), so bleibt keine andere Combination mehr übrig, als daß sie schon von Zwischenwässern, oder etwa der Seetratte (Einsattlung zwischen Hirt und Gurkthal) aus, den Kamm des Gebirges entlang, welches das Gurkthal und das der Metnitz scheidet, gen Westen, Präcowa zu, ihre Handelsreisen werden fortgesetzt haben. Auch jetzt noch ist das Terrain des Gebirgsrückens von Mosinz in Krasnitz aus über Präcowa und den „Salzerkopf“, und dann — nach einer minder practikablen Wegstrecke — durch den vulgo Gedo-Wald über den mehr als 5000 Fuß hohen Modringberg, von dessen Spitze aus man mit einem Fernrohre die Landeshauptstadt Klagenfurt gut überblicken kann, westwärts gegen die „Lärchen“-Hochweide zu und so fort und fort gegen Gladnitz hin, fast ganz eben zu nennen und an einigen Stellen so breit, daß nicht bloß ein Saumweg, sondern eine Chaussee mit Leichtigkeit könnte angelegt werden. — Nur über die Wegstrecke östlich der Einsattlung, welche von Straßburg über Krasnitz hinab nach St. Salvator und Zienitzen die Wege weist, ist es dem Schreiber dieser Zeilen bisher noch nicht gelungen, sichere Nachrichten über Spuren eines „Samweges“ einzuziehen. Es soll aber nach der Behauptung Einiger auch dort am Gebirgskamme oder nahe unter demselben ein leicht passirbarer Fußsteig sich hinziehen, möglicherweise die Richtung eines Saumweges hie und da andeutend.

Schließlich möge hier noch die Bemerkung gestattet sein, daß die erwähnten alten, schon überall mit dichtem Grase oder mit stattlichem Holze überwachsenen Handelsstraßen der Venetianer, jetzt meist zu einem schmalen Gangsteige zusammengeschrumpft, aber dennoch leichter erkennbar, als ihre einstigen Passanten nun im Grabe, im Volksmunde den Namen „Contrebande-Wege“ führen.

R. K.